

## Das Institut Erkudok© (Gmunden, OÖ) – Basisstation für geowissenschaftliche Forschung und Lehre im Traunseegebiet

J.T. Weidinger

*Inst. für Geologie und Paläontologie, Univ. Salzburg, Österreich; Inst. Erkudok©, Stadtmuseum Gmunden, Österreich*

Das im Juni 1999 neu gegründete „Institut für erd- und kulturgeschichtliche Dokumentation“ (Erkudok©) in Gmunden versteht sich als eine Einrichtung zur Vermittlung geowissenschaftlicher Inhalte und Themenschwerpunkte. Seine Lage am Tor zu einer der Schlüsselstellen geologischer Forschung in Österreich, dem Inneren Salzkammergut, prädestiniert diese Einrichtung für die Vorbereitung einer Vielzahl erdwissenschaftlicher Aktivitäten im Dreiländereck Oberösterreich-Salzburg-Steiermark, mit spezieller Berücksichtigung der geologischen Besonderheiten des Traunseegebietes.

Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum Gmunden konnte in vier Schauräumen mit Hilfe von geologischen Großmodellen, geologischen Karten, Luftaufnahmen, Gesteinsgroßproben, Fossilien und Mineralien eine für die Öffentlichkeit zugängliche, visuelle Darstellung der geologisch-tektonischen Entwicklung von Alpen-Salzkammergut-Traunseegebiet einschließlich der quartärgeologischen Verhältnisse mit der Dokumentation der „Gschlifgraben-Rutschung“ am Traunsee-Ostufer verwirklicht werden. Als ergänzende Besonderheit gilt der Himalaya-Schauraum mit dem Modell und der mineralogisch-petrologischen Sammlung der größten Massenbewegung der Erde im Kristallin. Zudem besteht für Fachleute und Interessierte im Rahmen von speziellen Veranstaltungen die Möglichkeit, Sammlungs- und Übungsräume (systematische mineralogische Sammlung, lokale paläontologische Sammlung), das Schneid- und Schleiflabor des Instituts samt Polarisationsmikroskop sowie eine Fachbibliothek zu nutzen.

Die Darstellungsweise für jedermann ermöglicht auch für Diplomanden und Dissertanten, die im dokumentierten Gebiet tätig sind, einen raschen fachlichen Einstieg. Zudem eignet sich das Institut und die

Schauräume zur Vorbereitung oder Vorbesprechung von geowissenschaftlich orientierten Gelände- und Betriebs-exkursionen in die Umgebung des Standortes. Als Exkursionsziele im Traunseeraum bieten sich hierfür unter anderem an: i) die geologischen Fenster des Ultrahelvetikums im Rhenodanubikum (Gschlifgraben-Rutschgebiet am Traunsee-Ostufer, Weidensbach im Aurachtal, Kleinreith-Oberweis an der Traun), ii) die Gosau-Formation im Eisenbach (Traunsee-Ostufer), iii) die quartärgeologische Situation nördlich des Traunsees (klassische Günz-Mindel-Riss-Würm-Moränenabfolge von Vorchdorf bis Gmunden) sowie eine Reihe von industriemineralogisch interessanten Betrieben (Gmundner Zement AG bei Pinsdorf mit Steinbruch im Oberkreide-Flysch; Solwaywerke Ebensee mit dem Abbau des Plassenkalks bei Karbach am Traunsee-Ostufer; Saline Ebensee etc.).

Neben der populärwissenschaftlichen PR-Arbeit (Verfassen von Publikationen zum Thema Kultur-geologie im Traunseegebiet bzw. im Salzkammergut, Vorträge, Führungen, Projektstage für Gymnasien, Haupt- und Volksschulen) und der Veranstaltung von „Geo-Events“, wie der Gmundner Mineralienschau, wurden bisher eine Reihe von Lehrveranstaltungen in Kooperation mit dem Institut für Geologie und Paläontologie (Geotechnische Kartierungsübungen) und dem Institut für Geographie (Mountain Hazard Geomorphology) der Universität Salzburg, mit dem Institut für Geowissenschaften der Montan-Universität Leoben (Geologische Exkursion in den Gschlifgraben), mit dem Landesschulrat Oberösterreichs (Bildungsseminar für HAK-Geographielehrer) und mit dem Bundesgymnasium Gmunden (Scienceweek 2002) abgehalten.

## Sulfidvererzungen in den Schladminger Tauern

H.Werner, A. Mogessie

*Institut für Mineralogie und Petrologie, Universität Graz, Universitätsplatz 2, 8010 Graz, Österreich*

Im südlich der Stadt Schladming (Steiermark, Österreich) gelegenen Obertal wurde im Mittelalter Silberbergbau betrieben. Die Vererzungen treten im Schladminger Kristallin auf, das von polymetamorphen Para- und Orthogesteinen aufgebaut wird. Während der variszischen Orogenese wurde das Schladminger

Kristallin unter amphibolitfazielle Bedingungen gestellt, im Zuge der alpidischen Orogenese erfolgte eine retrograde, grünschieferfazielle Überprägung. Während die metasedimentären Einheiten eher eintönig sind, lassen sich innerhalb der Orthogesteine Unterschiede in Mineralparagenese und metamorphem Gefüge feststellen.